

Halleische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1911. Nr. 368. für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 204.

Zweite Ausgabe

Dienstag, 8. August 1911.

Bezugspreis für Halle und Merseburg 2,50 Mtl. durch die Post bezogen 3 Mtl. für das Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung erscheint wöchentlich 60 Mal. — Druck-Verlag: Halleische Druckerei (ehem. Buchdruckerei) in Halle (Saale). Druck-Verlag: Halleische Druckerei (ehem. Buchdruckerei) in Halle (Saale).

Abzugsgebühren für die halbjährige Zeitung oder deren Raum für Halle und den Landkreis 20 Mtl. außerhalb 30 Mtl. Reklamen am Schluß des betreffenden Monats bis zum 10. des Monats. Anzeigenannahme bei der Expedition in Halle a. S. und bei den bekannten Annoncen-Expeditoren.

Die Ergänzung der großstädtischen Bevölkerung.

Unter der Ueberschrift „Geborene Berliner“ bringt das „Berliner Tageblatt“ in Nr. 330 vom 1. v. Mts. einen das weitestgehende Interesse beanspruchenden Auszug aus einer erst kürzlich veröffentlichten Arbeit des Berliner Statistischen Amtes über die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1905. Allerdings liegen diese Ziffern bereits 5 Jahre zurück und werden von der neuesten Volkszählung vom 1. Dezember 1910, deren Ergebnisse noch nicht in dieser Weise verarbeitet vorliegen, in vieler Beziehung überholt werden. Trotzdem wird man, wie das „Berliner Tageblatt“ mit Recht bemerkt, bei Betrachtung der vorliegenden Mitteilungen aus den Volkszählungsergebnissen von 1905 Schlüsse ziehen dürfen, ohne von der richtigen Schätzung der jetzigen Verhältnisse allzusehr abzuweichen.

Von den am 1. Dezember 1905 in Berlin ermittelten 2 040 148 Personen waren 822 270, also nur 40,3 Proz. in Berlin, dagegen 1 217 878, mit hin 59,7 Proz. auswärts geboren. Die Auswärtsgeborenen machten demnach drei Fünftel, die geborenen Berliner dagegen nur zwei Fünftel der Gesamtbevölkerung aus. Von den Auswärtsgeborenen sammelten 1 165 748 aus Deutschland und zwar kamen als Hauptzuzugsgebiete in erster Linie Brandenburg, in zweiter Linie Ost- und Westpreußen, dann Sachsen, Pommern, Polen und die Provinz Sachsen in Betracht. In verhältnismäßig nur geringem Umfange war das übrige Deutschland beteiligt. Aus nichtdeutschen Ländern stammten 51 249 Personen, wovon allein 25 613, also die Hälfte, aus Oesterreich-Ungarn und 12 270, also ein Viertel, aus Rußland kamen. Von dem letzten Viertel lieferte die Hauptstadt, nämlich 10 767, das übrige Europa. Der Rest von 2 599 Personen stammte aus nichteuropäischen Ländern, wobei Nordamerika mit 1 552 Personen das Hauptkontinent stellte.

Ueber die Tatsache, daß die Auswärtsgeborenen die weit größere Hälfte der Berliner Bevölkerung ausmachen, beruht sich das „Berliner Tageblatt“ mit dem Hinweis, daß diese Erscheinung nichts Neues sei und daß schon im Jahre 1840 mehr als 55 Proz. der männlichen Bevölkerung auswärts geboren und seit 1875 (von 5 zu 5 Jahren) folgende Prozenthöhe der geborenen Berliner festgesetzt worden waren: 41,34; 43,37; 42,37; 40,71; 41,73; 40,91 und 40,30 Proz. Daß hiernach die letzten Zählungen einen Abgang der geborenen Berliner ergeben haben, scheint das „Berliner Tageblatt“ gänzlich zu übersehen. Ja das Wort ist sogar zu seiner Freude in der Lage, aus dem Ueberwiegen der Auswärtsgeborenen eine feineren Wänschen entsprechende Schlussfolgerung zu ziehen und dabei den bösen Agrariern eins auszuwichen. Denn, so heißt es, es sei abermals ein unwiderleglicher Beweis dafür erbracht, wenn es überhaupt noch eines Beweises bedürfte, daß das von gewisser Seite viel verurteilte Berlin ungleich bessere Existenzbedingungen biete wie Ostpreußen, und daß Berlin Zukunft und Ziel jener Tausenden und Abertausenden von Arbeitskräften sei, die um eine „menschenwürdigerer Gestaltung ihres Loses ringen“. Es soll nicht bestritten werden, daß diese Auffassung vielleicht für einen großen Teil jener Leute zutreffen mag, die dem Sorgen des „Berliner Tagesblattes“ besonders nahestehen. Wir verweisen hierauf auf die oben genannten ganz erheblichen Ziffern von Angehörigen nichtgermanischer Völker, die über die östlichen Grenzen gekommen sind und in so beträchtlichem Umfang in unserer Hauptstadt wohnen, daß sie die Einwohnerzahl einer mittleren Stadt ausmachen.

Dagegen möchten wir dem „Berliner Tageblatt“ empfehlen, sich bei Anlaß der gleichgesagten Anlassen der zahlreichen umgebenden Stettendorfer und Amtshäuser noch einmal die Frage vorzulegen, ob nicht viele von diesen Leuten bitter die Stunde bereuen dürften, in welcher sie sich zum Verlassen der heimatlichen ostelbischen Scholle entschlossen, um in der Großstadt ein Glück zu suchen, das sie nicht fanden. Und ob viele dieser Leute, wenn nicht falsche Scham sie hinderte, lieber heute als morgen den großstädti-

chen Staub von den Füßen schüttelten, um ihrer alten, gefunden Beschäftigung auf dem Lande in Gottes freier Natur wieder nachzugehen, wo die Gollung eigenen Viehs und ein nahrungspendender Garten ihnen mehr als reichlichen Ertrag für den höheren Verdohn der Großstadt gewähren.

Wie es übrigens mit diesen besagten Existenzbedingungen steht, dafür bietet das „Berliner Tageblatt“ selbst den Beweis mit folgender von ihm in Nr. 346 vom 10. Juli 1911 gebrachten Notiz über „die Obdachlosen in Berlin“: „Die Obdachlosen in Berlin“. Erfordernd groß ist jetzt die Zahl der Obdachlosen in Berlin. Im städtischen nächtlichen Obdach in der F r ö b e l s t r a ß e nächtigen im Sommer monatlich rund 70 000 Personen, im Männerasyl in der W e s e n s t r a ß e rund 16 000 und im Frauenasyl 4000 Personen. Dazu kommen noch Tausende von Obdachlosen, die in den Vororten, im Ziergarten, der Jungfernhöhe, auf Lagerplätzen, in Wäldern, auf Treppen, Böden, in Kellern, Kriechen nächtigen. Alles in allem kann man rechnen, daß in Groß-Berlin monatlich mehr als 100 000 Obdachlose sich aufhalten, darunter sieben Achteil Männer.

Man kann wohl getroßt sagen, daß auf dem Lande in sämtlichen ostelbischen preussischen Provinzen mit Ausnahme der nördlichen Randstriche überhaupt keine obdachlosen Leute gefunden werden dürften und daß jeder, der arbeiten will, daselbst Arbeit und lohnender Verdienst zur Verfügung steht. Es ist demnach, daß das „Berliner Tageblatt“ sich somit in seinen wirtschaftspolitischen Anschauungen selbst widerlegt.

Aber die Sachgenossen auch noch weiter eine erste Sprache. Anzusehen macht sich das „Berliner Tageblatt“ nicht klar, daß das gewaltige Ueberwiegen der Auswärtsgeborenen den unwiderleglichen Beweis erbringt, wenn es überhaupt noch eines Beweises bedürfte, daß die Großstadt Berlin ohne den Zuzug von außerhalb ein Koloss auf tönernen Füßen ist, der nicht aus eigener Kraft sich weiter zu entwickeln vermag, und daß für die Erziehung des von auswärts kommenden Menschenmaterials in der Hauptstadt das platte Land die Kosten trägt! Wenn man die Erziehungskosten eines Menschen, welche man schon auf 2000 Mtl. im Durchschnitt geschätzt hat, nur mit der Hälfte, d. h. mit 1000 Mtl. veranschlagt, so bedeuten die 1 165 748 aus Deutschland stammenden Auswärtsgeborenen die gewaltige Summe von mehr als 1 Milliarde Mark, die zu Gunsten der Haupt- und Residenzstadt Berlin von anderer Seite aufgebracht werden ist. Und was leistet demgegenüber die Stadt Berlin für die väterliche Pflichten unseres Vaterlandes? Das Menschenmaterial, welches ihr zufließt, steht in der Hauptstadt im besten Alter. Denn, wie das „Berliner Tageblatt“ selbst hervorhebt, machen unter den Auswärtsgeborenen die Altersklassen von 20—40 Jahren den größten Anteil aus, nämlich 51,52 Prozent bei dem männlichen und 45,42 Prozent bei dem weiblichen Geschlecht, während auf die Altersklassen bis 20 Jahre 15,14 und 15,32 und auf die Altersklasse von 40 bis 50 Jahren 16,32 und 16,88 Prozent entfallen. In Anbetracht dessen sollte man meinen, daß die Regeneration der Berliner Bevölkerung sich wenigstens noch leicht gelte. Das Gegenteil ist der Fall, wie mit Deutlichkeit aus einer Erhebung über die Herkunft der Unteroffiziere und Soldaten vom 1. Dezember 1906 hervorgeht. Der Bearbeiter dieser Erhebung, der Oberregierungsrat G e r z t, seit kurzem Präsident des Preussischen Statistischen Landesamtes, hat für die einzelnen Gebietsstellen das militärische „Soll“ und das militärische „Ist“ ermittelt. Das „Soll“ stellt die Rekrutenziffer dar, welche ein Gebietsteil nach Maßgabe der vorhandenen männlichen Bevölkerung eigentlich liefern müßte, während das „Ist“ der tatsächlichen Rekrutenziffer entspricht. Wenn man das „Soll“ für die einzelnen Gebietsstelle je gleich 100 setzt, so ergibt sich für Berlin ein „Ist“ von nur 39, während z. B. unsere Provinz ein „Ist“ von 134 aufweist, und in dieser Beziehung nur noch von Ostpreußen mit 140 übertroffen wird. Als weitere Beispiele für die „Ist“-andere Gebiete seien genannt: Pommern mit 133, Westpreußen mit 129, Polen mit 123, Westfalen mit 111, Württemberg mit 71, Bremen mit 65, Hamburg mit 42. Diese Zahlen zeigen mit aller Deutlichkeit, wie sehr nicht nur Berlin, sondern auch andere Großstädte die Volkskraft allmählich verlieren, und

wie sehr deshalb Deutschland zur Erhaltung seiner Volkskraft darauf angewiesen ist, eine zielbewusste Agrarpolitik zu treiben, die ein an Körper und Geist gesundes Landvolk erhält.

Die Durchführung des Quinquennatsgesetzes.

Man schreibt uns: Durch das neue Gesetz über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres sind eine Reihe von Neuformationen beschlossen, die in den Jahren 1911 bis 1915 zur Durchführung gelangen werden. Sie erfordern eine allmähliche Erhöhung der Friedenspräsenz um 10 875 Mann, so daß sie sich im Laufe des Jahres 1915 auf 515 321 Mann belaufen wird. Mit Rücksicht auf die Lage der Reichsfinanzen sollen die hauptsächlichsten Neuformationen auf die letzten Jahre des Quinquennats verschoben werden, weil sich in diesen die Etatsverhältnisse durch steigende Einnahmen und Wiedereinsparungen für Marinezwecke voraussichtlich günstiger gestalten werden. Aus diesem Grunde liegt einer Gesamtkriegsplanung an fortlaufenden Ausgaben im Bereiche von rund 32 Millionen Mark im laufenden Etatsjahre nur eine solche von 37 Millionen gegenüber. Von den für 1911 festgesetzten Formationsänderungen sind bereits einige zum 1. April d. S. durchgeführt. Es sind neu gebildet ein Infanterieregiment zu drei Bataillonen mit je drei Batterien unter Verwendung von sechs Batterien des Infanterieregiments Nr. 2. Ferner ist die bisherige Infanterie der Reservebrigaden in eine Generalinspektion des Militärberaters umgewandelt und eine Inspektion des Militärberaters umgewandelt und eine Inspektion des Militärberaters umgewandelt und eine Inspektion des Militärberaters umgewandelt. Die folgenden Formationsänderungen treten am 1. Oktober d. S. ein: Die bisher aus dem Bundesfonds betriebenen Maschinengewehr-Formationen sind mit 107 Kompanien unter Absetzung von vier Maschinengewehr-Abteilungen etatsmäßig aufgestellt. Bei den Infanterieregimenten Nr. 171 und Nr. 172 werden die Bataillone von dem niederen auf dem hohen Etat heraufgestellt. Unter Verfall der Bundeskompanien des bestehenden Aufklärungsabteilungen werden zwei Aufklärungs-Bataillone, davon eins mit Aufklärungsabteilung, neu aufgestellt. Ein Staffels-Bataillon unter Absetzung der Eisenbahn-Abteilung wird formiert. Bei den Eisenbahn-Regimenten und der Betriebsabteilung der Eisenbahntruppen, der Bundesabteilung und Bundeskompanie der Reservebrigaden und bei den Telegraphenbataillonen nebst Versorgungs- und Funkentelegraphen-Abteilungen werden die Etats erhöht. Ferner wird bei 86 Infanteriebataillonen die Zahl der Oberleutnants und Leutnants und bei einer ganzen Reihe von Bataillonen der Infanterie und der Jäger die Zahl der Unteroffiziere, Gefreiten und Gemeinen herabgesetzt; ebenso tritt eine geringe Verringerung in den Etats der Trainbataillone ein. Und schließlich werden die Aufklärungsabteilungen auf einen Aufklärungs- und 36 Soldaten herabgesetzt. — Die einmaligen Ausgaben, überwiegend für Unterbringung der neuen Formationen bestimmt, erreichen insgesamt eine Höhe von 82 Millionen Mark, von denen 4 Millionen auf das laufende Jahr entfallen. Nach für das nächste Jahr dürften sich die Forderungen für Neuformationen in ziemlich engen Grenzen bewegen. Man nimmt an, daß die Heeresverwaltung in erster Linie auf die Errichtung der acht Versorgungsabteilungen für die Infanterieregimenter Wert legen wird, die mit der Etatsvermehrung der vorhandenen elf Abteilungen fortbauende Ausgaben von 1,7 Millionen erfordern. Die übrigen Neuformationen: ein Bataillon Infanterie, 18 Batterien Feldartillerie, vier Bataillone und sechs Batterien Infanterie, eine Kompanie Pioniere, vier Kompanien Eisenbahntruppen, ein Telegraphenbataillon mit Versorgungsabteilung und 18 Train-Kompanien, bleiben der nächsten Jahre vorbehalten.

Deutsches Reich.

* Die beiden ältesten Söhne des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen sind am Samstagabend durch den Prinzen Friedrich Leopold in das Erste Garderegiment zu Fuß eingeleitet worden, und zwar wurde der 19jährige Prinz Friedrich Eginmund der 6. Kompanie und der 18jährige Prinz Friedrich Karl der 7. Kompanie zugewiesen.

* Der Landwirtschaftsminister und der Oekonomierat „Die National-Zeitung“ erbit von einer Veröffentlichung im Anhang, die der Landwirtschaftsminister von seiner Wirksamkeit in der Rheinprovinz her sehr gut kennt, eine Aufzählung der in der Provinz, die es heute als ausgetrocknet gelten, doch früher noch Schottermeer irgend, wie mit dem vielversprechenden Fruchtgründen gegen die Bekämpfung des Dürrevereins in Verbindung steht. Die gegen ihn neuerlich erhobenen Anklagen enthalten keine tatsächlichen Grundzüge. Wenn der Minister keine Vertuschung veran-

Die Rubrik in der ersten Spalte zeigt die Zinssätze an. Ein Beispielsatz: 100,00 für 100,00. Die Rubrik in der zweiten Spalte zeigt die Kurse an. Ein Beispielsatz: 100,00 für 100,00.

Berliner Börse 7. Aug. 1931

Ergebnis der Börse am 7. August 1931. Die Rubrik in der ersten Spalte zeigt die Kurse an. Ein Beispielsatz: 100,00 für 100,00.

Börsen- und Devisenmarkt		Goldmark-Devisen		Fremdwährungen		Kurswert der Aktien		Kurswert der Anleihen		Kurswert der Obligationen		Kurswert der Aktien (weiter)		Kurswert der Anleihen (weiter)		Kurswert der Obligationen (weiter)	
Goldmark-Devisen	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
1. Aufl. 1870	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
2. Aufl. 1873	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
3. Aufl. 1876	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
4. Aufl. 1880	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
5. Aufl. 1883	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
6. Aufl. 1887	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
7. Aufl. 1890	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
8. Aufl. 1893	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
9. Aufl. 1896	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
10. Aufl. 1899	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
11. Aufl. 1903	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
12. Aufl. 1907	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
13. Aufl. 1913	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
14. Aufl. 1918	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
15. Aufl. 1920	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
16. Aufl. 1924	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
17. Aufl. 1928	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
18. Aufl. 1930	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00